

**WANDERUNGEN EINES JUNGEN
NORDDEUTSCHEN DURCH
PORTUGAL, SPANIEN UND
NORD-AMERIKA: IN DEN JAHREN
1827-1831**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649242733

Wanderungen eines jungen Norddeutschen durch Portugal, Spanien und Nord-Amerika: in den Jahren 1827-1831 by Georg Lotz

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

GEORG LOTZ

**WANDERUNGEN EINES JUNGEN
NORDDEUTSCHEN DURCH
PORTUGAL, SPANIEN UND
NORD-AMERIKA: IN
DEN JAHREN 1827-1831**

non
Jantz
1729
W.4

Wanderungen
eines jungen Norddeutschen
durch
Portugal, Spanien
und
Nord-Amerika.


In den Jahren 1827 — 1831.

Herausgegeben von **Georg Lotz.**

Vierter Band.

Hamburg 1834.

In der Herold'schen Buchhandlung.



Dreißigster Brief.

Baltimore, im September 1830.

(Fortsetzung.)

Wir landeten auf dem linken Ufer bei Prescott, wo wir zu Mittag aßen. Gegenüber liegt Ogdensburg, ein Städtchen, woraus ein stattliches Gebäude hervorragt, welches Herr Parish bewohnt. Bei dieser Stelle fängt der Fluß an gefährlich für die Schifffahrt zu werden, wegen der Unschöflichkeit des Flußbetteß, welches man **Rapids** nennt. Es gehen nichts desto weniger Bote mit flachem Boden darauf; besser geht die öffentliche Kutsche, womit wir weiter gingen.

Wir fuhren am Nachmittage sehr angenehm von Edwardsburg nach Campbell, welches 22 Meilen entfernt ist. In dieser nördlichen Zone wird es des Morgens und Abends so kalt, daß man

Feuer haben muß, um sich zu wärmen. Als ich am folgenden Morgen am Kamin stand, fuhr ein Wagen vor das Wirthshaus, und ein großer, fast erfrorener Mann, mit zwei Stöcken und einem Regenschirm bewaffnet, stieg aus — und welche angenehme Ueberraschung — es war unser guter Landsmann R....! — Er war die ganze kalte Nacht durch gefahren, und freute sich nicht wenig sich wärmen und unterhalten zu können. Wir arrangirten es sogleich, daß R..., B... und ich zusammen reisen wollten, und nahmen mit zwei jungen Liverpoolern Herrn F... und Herrn B... unsere Plätze in einer Stage. Wir blieben stets dem Fluß zur Seite, und fanden 14 Meilen weiter abwärts die Stadt Dönabrück. Wir sahen verschiedene Bateaus (wie die Canadier sagen) sich durch die Rapids winden. Erst gegen Mitternacht langten wir in Cornwall an. Wir nahmen unser Logis am Bord eines Dampfschiffes, welches am folgenden Morgen abfahren sollte.

Der große Strom mit seinen weiten Ufern öffnete sich unsern Augen als wir am folgenden

Morgen das Verdeck betraten und schon unter Dampf waren. Große Flöße mit einem Duzend Masten und Häusern trieben ihrem Verladungsplatz zu. — Schon ein paar Meilen unterhalb Cornwall sind beide Ufer canadisch. Bei les Cedres werden Sprache und Gesichtszüge französisch. — Die Kirchen werden hier groß, aus Steinen und gothisch gebaut. Man findet hier Bauerntrachten, zufriedene Gesichtszüge und höfliche Menschen. — In der Nacht sahen wir ein Nordlicht (*aurora borealis*). Am folgenden Morgen hielten wir bei der Stadt la Chine an, und fanden Kutschen bereit, um uns nach Montreal zu bringen. Die Fahrt ist nur 9 Meilen lang und sehr unterhaltend. — In der Umgebung der Stadt verkünden Villa's von den Anhöhen herab ein Centrum von Wohlstand. Hier ist der englische Geschmack in der Anlage der Gärten vorherrschend. Von einer Anhöhe herab erblickt man Montreal am St. Lorenz gelegen. Die Vegetation der Gegend ist üppig und das Land hügelig. Die Stadt hat durch die mit Blech gedeckten Dächer ein be-

sonderes Ansehen. Wenn die Sonne scheint so glänzt alles wie Silber. Hoch über die Häuser ragt die schöne Cathedrale heraus, deren große Proportionen vergessen machen, daß man sich in Amerika befindet. Die Straßen der Stadt sind eng aber gerade. Die Häuser sind fast alle von Grauwerk gebaut und sehr massiv. Trottoirs fehlen meistens. — Wir hielten uns nur ein paar Stunden in Montreal auf, weil um 12 Uhr das superbe Dampfschiff **British America** abging. Dieses übertrifft Alles, was ich bis jetzt in England und den Vereinigten Staaten an Dampfböten gesehen habe, an Größe, Bequemlichkeit und Kraft der Maschine. Ueberhaupt sind die canadischen Dampfschiffe sehr gut und unterscheiden sich darin von denjenigen der Vereinigten Staaten, daß sie drei Cajüten haben, oder wenigstens zwei für die verschiedenen Classen der Gesellschaft. Die Ufer des Flusses sind flach, aber fruchtbar. — Dorfschaft reiht sich an Dorfschaft. Keine spectaculösen Säulen, keine frappanten Farben sieht man, sondern schlichte Bauerhäuser, solide

gothische Kirchen, und hie und da das Schloß eines Seigneurs, von einer fruchtbaren Domaine umgeben. In weiter Entfernung entdeckt man späterhin ein gebirgiges Rückland, aber so weit das Auge reicht, ist alles Cultur.

Auf dem Berdecke ging ein katholischer Priester in seiner eigenthümlichen Abgesondertheit, aber mit sehr gesundem Gesichte. „*De grace Monsieur le curé,*“ redete ich ihn an, „*à quelle diocèse appartiennent tous ces jolies villages?*“ — „*A celle de Monseigneur l'évêque de Quebec,*“ erwiderte er mit einer Verbeugung. Hier endete die Unterhaltung. — Wie verschieden von den Vereinigten Staaten! Ein Yankee hätte mich gefragt, bis er alle meine Verhältnisse genau gewußt hätte. Die Leute kommen mir alle ungewöhnlich höflich und bescheiden vor. Das Mittagessen war sehr gut, die Aufwartung hinreichend und geschickt. Man sieht kein schwarzes Gesicht mehr. Nach Tische setzten wir uns zusammen und tranken unsern Wein auf einem der Radgehäuse. Wir hatten eine weite Aussicht und waren fröh-